

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 157.

Telegraphen No. 52.

Dienstag, den 3. April.

Telegraphen No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Ausstellungs-Politik.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Der Präsident Doumer hat den richtigen psychologischen Augenblick wahrgenommen, um eine Reihe von Begnadigungsakten zu vollziehen, welche allgemein einen vorzüglichen Eindruck machen und mehr zur Beruhigung der Parteileidenschaften beitragen, als dies ein unter stürmischen Debatten dem Parlament abgekauftes Amnestiegesetz je thun könnte. Er hat seinen persönlichen Angreifer, den „Reiben von Autent“, den zu 4 Jahren Gefängnis verurteilten Baron de Christiani, auf freien Fuß lassen. Gleichzeitig hat er auch den jugendlichen Taugenichtsen, die ihren Freiheits- und Gleichheitsdrang gegen Kirchenstühle beihielten, den Rest ihrer Strafen geschenkt und auch eine Reihe militärischer Verurtheilter, deren Vergehen auf die politischen Aufregungen zurückzuführen sind, begnadigt. Die Zahl der Fälle, auf welche eine Amnestie anwendbar wäre, wird so immer geringer und das Gesetz selbst unnötig. Außerlich ist zwar in der Presse von einer Abrüstung der Parteien nicht viel zu bemerken. Man fährt fort, sich gegenseitig in den kräftigsten Ausdrücken zu beschuldigen, einander Ehre und Gewissen abzusprechen. Aber die Leser fangen nachgerade an, den Spas etwas müde zu werden. Sie verlieren den Glauben an ihr Leibel, nehmen seine Behauptungen nur mit Vorbehalt auf. Die gegenseitigen Uebertreibungen der Tagespolemik behalten nur noch als Ausfuhrwaare einigen Werth, insofern, als gewisse Berichterstatter, welche das Bedürfnis haben, ihren Lesern mit „Schlagern“ zu imponiren, beharrlich fortfahren, dieselben mit einer Auslese des Krasssten aus dem Extremsten zu bedienen. Wer am meisten schimpft und zusammenläßt, ist ihnen der beste Gewährsmann, weil er ihnen den Stoff bietet, um dem verblüfften Philister draußen täglich zweimal den „Niederhang Frankreichs“ mit phantastischen Biffen darzulegen. Unterrichtet lächeln darüber. Ein Volk, das emsig arbeitet, spart und von seinem Wahlrecht den guten Gebrauch macht, sich von sehr klugen Männern regieren zu lassen, ist nicht im Niedergehen begriffen. Die Taktik des Ministeriums, die Zeit wirken zu lassen, wird, wie man am Verlauf der letzten Interpellationsstürme wiederum gesehen hat, von der großen Mehrheit des Parlaments durchaus gebilligt und von der großen Mehrheit der Wähler nicht minder. Diese Taktik gebietet, zunächst für das Nächste, das heißt, für den würdigen und glänzenden Verlauf der Ausstellung zu sorgen und alles Weitere der Zukunft zu überlassen. Darum will man keine Ministerkrisis haben. Darum wird auch der Senat die Budgetberatung beschleunigen. Darum wird man während sechs oder sieben Monaten von nichts Anderem sprechen, für nichts Anderes Ohr und Sinn haben, als für die Weltausstellung. Das französische Volk und insbesondere Paris hat sich eine weiße Schürze vorgebunden, seine lebenswichtigste Miene angenommen und bereitet sich, seine Gäste zu empfangen. Dacin geht jetzt seine ganze Politik auf. Selbst dem „Prussien“, selbst dem jetzt noch verhassten Engländer wird ein freundliches Gesicht gezeigt, denn man begreift seine Pflichten als Gastherr, und schließlich ist auch das Geld dieser Leute kein Blei. Ein patriotischer

Gottesfrieden entworfen die Parteien gegeneinander; mögen sie auch im Stillen denken mit dem Chor in der „Braut von Messina“. Aber treffen wir uns im Freien, dann mag der blutige Kampf sich erneuen! — bis zum Oktober wird so viel Seinerwasser am Ausstellungsgelände vorbeigeschossen sein, daß die Ausstellungspolitik zur dauernden Strömung geworden sein und sich ihr Bett tief in das nationale Leben eingegraben haben wird.

Professor Delbrück über die lex Heinze.

Der bekannte Historiker und Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Hans Delbrück, schreibt in dem eben erschienenen Aprilheft dieser Zeitschrift zu den Angriffen der Reaktion auf das geistige Leben und zu der dadurch hervorgerufenen Bewegung u. A.: Unsere Volkvertretungen sind keineswegs das Miniaturbild des ganzen deutschen Volkes, noch weniger etwa gar die Elite, sondern nichts als der Ausdruck der öffentlichen Meinung im gewöhnlichen, d. h. schlechten Sinne des Wortes. Hinter dieser ordinären öffentlichen Meinung steht aber eine andere, höhere, geistige, die keine offizielle Vertretung hat und gar nicht haben kann, der ganzes Geistesleben des Volkes, der zu vornehm ist, sich mit dem alltäglichen Kräftestrang und den materiellen Interessen der Politik viel abzugeben, aber nicht vergeblich angeregt wird, so oft Gefahr droht, und dann mit starker Gewalt die offizielle Volkvertretung ergreift und unter seinen Willen beugt. Immer wieder seit dem Sturm gegen das Jedliche Volksschulgesetz ist diese geheimnißvolle Macht in den drängenden Augenblicken beobachtet worden, wie sie plötzlich erscheint, den politischen Machern die Fäden aus der Hand riß und unter dem Zusaufgehen des Volkes den Wagen zum Ziel lenkte. Das Gesetz selber enthält, wie nicht unangekündigt, einige nicht nur annehmbare, sondern höchst wünschenswerthe Bestimmungen. Auch der Wortlaut der angeführten Paragraphen ist so, daß ein unbefangenes Gemüth daran zunächst nicht den geringsten Anstoß nimmt, sondern gern Beifall spenden möchte. Warum sollen nicht „Schriften, Abhandlungen oder Darstellungen, welche das Schamgefühl grüßlich verletzen und zu geschäftlichen Zwecken öffentlich in Vergerniß erregender Weise ausgelegt oder jungen Leuten verkauft oder angeboten werden“ — strafbar sein? Wo ist das nicht Jeder schon selbst ein solches Vergehen empfunden und den Strafrichter herbeigewünscht! Es darf dennoch nicht sein, weil alle die Begriffe, die hierbei in Betracht kommen, keine juristischen sind. Die feineren sittlichen Vorstellungen lassen sich eben schlechterdings nicht in Paragraphen fassen. Versteht man es dennoch, so liefert man Kunst und Litteratur der Polizei und dem Strafrichter aus. Das ist zu allen Zeiten gefährlich gewesen. Der erkennliche Niedergang aller katholischen Volkstheorien an geistiger Kraft in der ganzen Welt und auch in Deutschland, nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in Kunst und Litteratur ist wesentlich auf die gar zu engen Schranken zurückzuführen, in die die Disziplinargewalt des Reichstags die geistigen Kräfte band. Etwas Ähnliches, wenn auch nicht entfernt in dem Maße, ist wohl noch nicht einmal sagen würde, aber könnte doch dieses Gesetz mit seinen Strafbestimmungen über die ganze deutsche Kunst und Litteratur verhängen. Denn wenn man selbst den Wortlaut noch so unerschrocken macht, man darf dabei nicht vergessen den Geist, der heute in unserem Reichthum lebt. Alle Welt weiß, was aus dem harmlosen Paragraphen über den großen Unfug durch die Judikatur allmählich geworden ist. Unsere Zeit hat sich in diesem Punkte gegen die alte reaktionäre Periode unter Friedrich Wilhelm IV. sehr zu ihren Ungunsten verändert. Damals war das Reichthum die letzte Instanz für eine einigermaßen freie geistige Bewegung in Deutschland. Heute drohen uns gerade von hier aus die schwersten Gefahren. Professor Lipps in München hat darüber ein nur zu wahres Wort gesprochen. Es ist daher völlig wahr, daß diese lex, so wie sie allmählich unter dem Einfluß des Centrums gehalten worden ist, als die Fortsetzung jener verunglückten Umfassungsgebung angesehen werden muß, die die wahre Quelle der Socialdemokratie in den Universitäten suchte und die fränke Welt durch die Unterbindung der freien wissenschaftlichen Fortschritt heilen wollte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichs-Anzeiger“ publizirt die Verlegung des Regierungs-Präsidenten v. Mollke zu Oppeln in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung zu Potsdam. — Das Befinden des Abgeordneten Dr. Lieber ist, der „Germania“ zufolge, jetzt wieder ein durchaus befriedigendes. Bezüglich seiner Ueberbelohnung nach Garmisch ist jedoch mit Rücksicht auf die ungünstige anhaltend rauhe Witterung noch nichts Definitives bestimmt.

* Berlin, 3. April. Wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, wird demnächst noch ein Landrath, der wegen der Abstammung über die Kanalvorlage zur Disposition gestellt worden war, in den Staatsdienst wieder eingestellt, und zwar handelt es sich um die Verlegung in die Oberrechnungskammer.

Die „Berliner Korrespondenz“ erzählt heute, daß die Beschlüsse der Kommission zur Vorberathung der Baarenhausener-Vorlage, welche dem Zweck des Gesetzes durchaus widersprechen und eine Erbschließung der Baarenhäuser deutlich erkennen lassen, für die Staatsregierung unannehmbar seien.

Der „Independance Belge“ wird aus London von besonderer Seite gemeldet, daß die Veröffentlichung des deutsch-englischen Geheimvertrags durch die deutsche Regierung nahe bevorstehe. Dieser Vertrag hätte nämlich durch die neueren Ereignisse in Afrika seine praktische Bedeutung verloren.

* Militärisches. Aus Anlaß des Reichshaushalts-Etats für 1900 sind vom 1. April ab neu errichtet worden: a) je eine Kommandantur für die Truppenübungsplätze — bisher Feldbatterieschießplätze — Hammerstein mit dem Standort in der Stadt Hammerstein und Lonsdorf mit dem Standort vorläufig in Reiche, sowie für den neuen Truppenübungsplatz Posen mit dem Standort auf diesem; b) eine Fortifikation, siehe Kaiser Wilhelm II. mit dem Standort Rügge. Diese Fortifikation ist dem Gouvernement Straßburg zugeordnet, der 6. Festungs-Inspektion unterstellt; c) 5 Bezirkskommandos: 1. Dortmund, Elberfeld, II. Essen, Gelsenkirchen und Hameln. Das Bezirkskommando II Münster ist unter entsprechender Benennung nach Godesfeld verlegt worden. Vom 1. Oktober ab werden neu formirt: 1. 8 Eskadrons Jäger zu Pferde, und zwar eine bei dem VII. Armeekorps mit dem Standort zu Wesel — vorläufig auf dem dortigen Truppenübungsplatz — und unter Angliederung an das 2. Westfälische Infanterieregiment Nr. 11, zwei bei dem XI. Armeekorps mit dem Standort Langenselja; sie erhalten die Bezeichnung 1. und 2. Eskadron und werden dem Infanterieregiment Nr. 14 angegliedert. 2. 9 fahrende Batterien, und zwar je 1 für die Feldartillerie-Regimenter, welchen eine solche bisher noch fehlte; 1. bei der Feldartillerie-Schießschule: ein Stab des Lehr-Regiments, eine — die III. — Lehr-Abtheilung. An einem noch näher festzulegenden Zeitpunkt wird eine neue Unteroffizierschule in Treptow a. N. errichtet. Die etatsmäßigen Mannschaften tragen die Uniform der Unteroffizierschule Marienwerder, jedoch gelbe Schulterklappen. Vom 1. April ab sind 33 Munitionstragereiferbe dem Etat des Kaiserlichen Trains-Bataillons hinzugefügt. Hiervon sind je 8 übermessen: dem Königlich-preussischen Jäger-Bataillon Nr. 4, dem Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8, dem Hannoverischen Jäger-Bataillon Nr. 10 und dem Großherzoglich-Mecklenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 14. Außerdem wurden mit dem 1. April bei dem Kriegsministerium, bei den Kommandanten, beim Generalstabe, den Bezirkskommandos, den verschiedenen Schulen, der Kavallerie und Feldartillerie etc., eine große Zahl neuer Stellen errichtet und die Gehalte, Zulagen und Zuschläge für Schreiber etc. vielfach erhöht. Am 1. Oktober wird in Frankfurt a. M. ein Militär-Artilleriedepot errichtet. Neu errichtet werden die Stellen von Oberkriegsgerichtsräthen, Kriegsgerichtsräthen, Militärgerichtsschreibern bei den kommandirenden Generalen und dem Gouverneur von Berlin, Militärgerichtsschreibern bei den Divisionskommandanten, Gouverneuren und Kommandanten, Militärgerichtsboten. Diese Beamten sind sämtlich feldverweilt. Die Bestimmungen ihrer Uniform hat sich der Kaiser vorbehalten. Die Oberkriegsgerichtsräthe gehören zur vierten, die Kriegsgerichtsräthe zur fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten. Den Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Artillerie und des Trains, die freiwillig ein drittes Jahr aktiv dienen, wird ein Löhnungsgeld von 3 Mk. monatlich und ein Kapitations-Geld von 50 Mk.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theaterbrief.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Es kommt immer anders. Wir hatten uns schon daran gewöhnt, die Theaterjahren der Jahrhundertwende nur als einen Winter unseres Mißvergnügens anzusehen, sie überlegen lächelnd abzutun, uns über sie mit den Wiesbadener Freunden heimlich zu mokiren, da ändert sich noch in letzter Stunde das Bild. Und statt ein Satyrspiel der tragikomischen Unfallschicksale des Winters nachzuschreiben, muß man in dieser Märzbilanz erst von ersten Dingen sprechen. Das war in diesem Monat fast ausnahmslos erst zu nehmende Kunst auf unseren Bühnen. Ein Konzilium vornehmster Geister kam zu Stande. Sophokles, Molière, Ibsen, Björnsen füllten die Häuser, daß die Dioskuren Blumenthal und Kadelburg, als sie wiederkamen, erblichen und daß das weiße Röhl die Farbe wechselte und schamroth wurde.

Nach der Stagnation in unserem Theaterleben regt sich's jetzt wieder und ernstere Interessen betheiligen sich. Paul Hindau, der am Abend freilich in asum delphinorum et adelpinarum spielen muß, hat litterarische Nachmittagsvorstellungen eingeführt, die viel Gegenliebe finden. Ein Akademischer Verein für Kunst und Litteratur hat sich gebildet, der gleichfalls Aufführungen streng künstlerischer Qualität erstrebt. Ein Nachwuchs taucht auf, Bräutendenten künftiger Theaterthone, rührige, junge, künstlerische Intelligenzen. Einer von ihnen, Dr. Martin Jickel, der sich durch die Aufführungen der Secessionsbühne,

den Erwerbstrieb in all seinen Formen, aus den ursächlichen Bedingungen abzuleiten. Er sieht Alles und er macht sichtbar. Wenn Rommen mit dem Casarenskopf der letzte Römer ist, so gleicht Willamowich mit den hartlosen, intelligenten, bewegten Lippen, mit dem regen dialektischen Mund, der mit scharfster Folgerungstechnik Gedanken zeugt, mit den lebhaften Augen, die sich über das sichere Funktionspiel der Gedankenfabrik, „wo ein Tritt tausend Fäden regt“, zu freuen scheinen, einem hellen Sophisten, einem unbefleglichen Champion in der Arena des Geistes.

Dieser untheoretische Professor veröffentlicht eine Uebersetzung der griechischen Tragiker aus seinem Geiste heraus, die Kritik nicht respektvoll fern zu rücken, sondern nahe zu führen. Und wie Rommen in seiner Römischen Geschichte sich nicht scheut, der Verständniß und Interesse-Erweckung zu Liebe einen alten Begriff durch ein modernes Wort zu heben, so nutzt auch Willamowich alle Mittel, besonders im Dialog, die ferne Welt uns vom Olymp herabzuholen. Und — sie ist uns gar nicht fern. Der „Oedipus“ wurde aufgeführt, und das Werk in seiner raffinierten Technik, die athemlos mit halben Worten spannt, mit seinen furchtbaren Schicksalsironieen, seiner geballten konzentrierten Tragik umwirlte die Hörer mit feinen Verhängnisshauern, deren wir vor den Theaterlampen längst entwidmet schienen.

Freilich war's nicht nur die neue Umdenkung, sondern jenes schon bei diesem ersten Versuch glücklich geladte: „Wie machen wir, daß Alles neu?“ Es galt, dem antiken Drama einen neuen Stil zu finden. Der Art der griechischen Aufführung es anzuknüpfen,

den Erwerbstrieb in all seinen Formen, aus den ursächlichen Bedingungen abzuleiten. Er sieht Alles und er macht sichtbar. Wenn Rommen mit dem Casarenskopf der letzte Römer ist, so gleicht Willamowich mit den hartlosen, intelligenten, bewegten Lippen, mit dem regen dialektischen Mund, der mit scharfster Folgerungstechnik Gedanken zeugt, mit den lebhaften Augen, die sich über das sichere Funktionspiel der Gedankenfabrik, „wo ein Tritt tausend Fäden regt“, zu freuen scheinen, einem hellen Sophisten, einem unbefleglichen Champion in der Arena des Geistes.

Dieser untheoretische Professor veröffentlicht eine Uebersetzung der griechischen Tragiker aus seinem Geiste heraus, die Kritik nicht respektvoll fern zu rücken, sondern nahe zu führen. Und wie Rommen in seiner Römischen Geschichte sich nicht scheut, der Verständniß und Interesse-Erweckung zu Liebe einen alten Begriff durch ein modernes Wort zu heben, so nutzt auch Willamowich alle Mittel, besonders im Dialog, die ferne Welt uns vom Olymp herabzuholen. Und — sie ist uns gar nicht fern. Der „Oedipus“ wurde aufgeführt, und das Werk in seiner raffinierten Technik, die athemlos mit halben Worten spannt, mit seinen furchtbaren Schicksalsironieen, seiner geballten konzentrierten Tragik umwirlte die Hörer mit feinen Verhängnisshauern, deren wir vor den Theaterlampen längst entwidmet schienen.

Freilich war's nicht nur die neue Umdenkung, sondern jenes schon bei diesem ersten Versuch glücklich geladte: „Wie machen wir, daß Alles neu?“ Es galt, dem antiken Drama einen neuen Stil zu finden. Der Art der griechischen Aufführung es anzuknüpfen,

monatlich gewährt. Diese Mannschaften dürfen aus dem Frontdienst nicht abkommandiert und zu Unteroffizieren erst dann befördert werden, wenn zur Beförderung geeignete Kapitulanten nicht mehr vorhanden sind. Für Beförderung und Schulungen im Gelände werden für 1900 u. M. dem XVIII. Armecorps 76,000 Mk. gewährt.

*** Aus Kamerun.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt zu den in den letzten Tagen ankommenden beunruhigenden Nachrichten über den Zustand der Plantagen in Kamerun, es sei schon seit Längerem von Seiten des kaiserl. Gouverneurs in Kamerun auf die besonderen Schwierigkeiten der Arbeiterverhältnisse im ganzen Schutzgebiete aufmerksam gemacht worden, und die kaiserliche Regierung sei bemüht, um der immer mehr zunehmenden Arbeiternot auf den Plantagen durch besondere Maßnahmen Einhalt zu thun. Zu diesem Zweck habe die Kolonialabteilung unter anderem sämtliche Plantagen-Interessenten Kameruns zu einer Besprechung eingeladen und es sei zu hoffen, daß das Ergebnis dieser Beratungen dazu führen werde, Rückschlüsse in unserer vielversprechenden Plantagenwirtschaft zu verhindern.

Ausland.

*** Österreich-Ungarn.** Der ungarische Finanzminister reichte dem Reichstag eine Gesetzentwurf über die Aufhebung des Kalenders, Plakat- und Interzessionsstempels, sowie der Stempelpflicht der auswärtigen Zeitungen und der periodischen Druckschriften ein. Das Gesetz soll am 30. Juni 1900 ins Leben treten und verursacht einen Ausfall von 300,000 Gulden im Budget.

*** Großbritannien.** In Londoner parlamentarischen Kreisen versichert man, in letzter Zeit den Beweis erreicht zu haben, daß zur Zeit des französischen Kabinetts Dupuy, in welchem Lebon Kolonialminister war, ein Plan ausgearbeitet wurde, um im Einkommen mit Italien und Deutschland die ägyptische Frage zu lösen. Oberst Randal sollte diesem Plan zufolge, den Mittelpunkt einer Truppenkonzentration bilden, welche den oberen Nil besetzen sollte. Die französische Kolonne sollte den Nil erreichen, indem sie durch das Sobat-Gebiet ziehen sollte, während die Italiener über Dar-es-Salaam vordringen sollten. Man glaubte, durch dieses Vorgehen die englische Regierung überraschen zu können und sie zur Regelung der ägyptischen Frage zu zwingen.

Der Krieg in Südafrika.

Die neueste Niederlage der Engländer.

London, 2. April, 3 Uhr 40 Minuten Nachm. Lord Roberts sendet aus Bloemfontein folgende vom 31. März datierte Depesche: Ich empfangen gestern (30. März) um Nachmittags von dem Obersten Broadwood, der bei Tlabang war, die Nachricht, ihm sei gemeldet worden, daß der Feind sich zwei Corps von Norden und Osten näherte. Er fügte hinzu, wenn die Meldung richtig sei, werde er sich zu den Wasserwerken zurückziehen, wo wir zwei Compagnien berittener Infanterie zum Schutze der Werke hatten. Broadwood wurde erwidert, die zweite Division mit Artillerie berittener Infanterie werde heute bei Tagesanbruch zu seiner Unterstützung ausrücken und wenn er es für nötig halte, solle er sich von den Wasserwerken zurückziehen. Er marschierte während der Nacht dorthin und bivallierte daselbst. Bei Tagesanbruch wurde er vom Feinde bombardiert und von drei Seiten angegriffen. Er sandte sofort die beiden reitenden Batterien und seinen Train in der Richtung nach Bloemfontein hin ab, wobei er einen Teil davon durch Kavallerie deckte. Etwa zwei englische Meilen von den Wasserwerken kreuzte die Straße eine tiefe Kullah oder Bach, in welchem sich während der Nacht eine Truppe Buren versteckt hatte. Diese waren so gut verborgen, daß unsere ersten Patrouillen die Furt passierten, ohne sie zu entdecken, und erst als Wagen und Kanonen in die Furt hineinfuhren, zeigten sich die Buren und eröffneten das Feuer. Viele Fußkrieger und Artilleriepferde wurden sofort auf kurze Entfernung niedergeschossen, verschiedene Kanonen wurden genommen, der Rest galoppierte weg, gedeckt von Roberts Reitern, die schwer litten. Inzwischen hatte Lieutenant Chester Masters von den Rimington-Freischützern einen nicht vom Feinde besetzten Übergang über den Bach gefunden, welchen der Rest von Broadwoods Truppe passierte. Sie formierte sich trotz Allem, was vorgefallen war, mit großer Ruhe neu. Broadwood berichtet, daß er sieben Kanonen und das ganze Gepäck verloren hat. Er schätzt seine Verluste auf 350 Mann, darunter über 200 Vermisste.

hd. Berlin, 3. April. Aus London wird gemeldet: Lord Roberts telegraphiert über das Geschehen am Samstag: Sobald ich höre, daß der Oberst Broadwood hart bedrängt wurde, ließ ich sofort den General French mit der in Bloemfontein verbliebenen Kavallerie-Division zur Unterstützung des Obersten abziehen. Diese kam nach einem brillanten Marsche kurz nach 2 Uhr Nachmittags auf dem Kampffeld an. Die Kolonne des Obersten Broadwood bestand aus der Kavallerie-Reibwache und den 10. Husaren, zwei berittenen Batterien und einem Bataillon berittener Infanterie. Die Stärke des Feindes wird auf 8- bis 10,000 Mann geschätzt, über die Zahl seiner Geschütze ist nichts bekannt. Von der einen Batterie wurden vier Offiziere verwundet, zwei werden vermisst, von der anderen Batterie werden alle Offiziere mit Ausnahme eines Majors und eines Sergeanten vermisst. Die eine Batterie verlor 5, die andere

2 Geschütze. Die beiden Kavallerie-Regimenter haben nicht so stark gelitten. Später wird gemeldet, daß der Feind sich in der Richtung nach Vahbrand zurückgezogen hat unter Zurücklassung von 12 verwundeten Offizieren und einigen 70 Mann bei den Wasserwerken. Wir fanden eine Anzahlung zu denselben. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist im englischen Kriegsamt noch keine Bestätigung der Nachricht des „Daily Chronicle“ von der Wiederoberholung der Geschütze eingegangen. — Nach einer Meldung des „Lokal-Anzeiger“ aus London wird aus Kimberley telegraphiert: Die Buren sind über den Sieg bei Warrenton hoch erfreut; sie behaupten, die Engländer zurückgeschlagen zu haben. Auch über die Zurückziehung der über Barly-West hinausgeschobenen Truppen herrscht eine gehobene Stimmung. Die Buren verloren bei Warrenton 9 Tote und 14 Verwundete.

wb. London, 3. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Bloemfontein vom 1. d.: Lord Roberts besuchte die Stelle am Spruit, wo die Buren den Hinterhalt gelegt hatten. Der Schauplatz gewährte einen schrecklichen Anblick. Er ist bedeckt mit Verbleibenden, Wagentrümmern und Borräthen; hier und da liegen Leichen. Nur die Stillesgegenwart der noch auf der Jagd nach stehenden Leute verhinderte die Vernichtung der ganzen Abtheilung. Einer Batterie gelang es, zu entkommen, trotz des heftigen Feuers, auf das sie selbst das Feuer eröffnete. Der Feind verlor 5 Tote und 9 Verwundete.

hd. London, 3. April. Aus Bushmanskop wird vom 1. April gemeldet, daß das Thal, in welchem die Engländer von den Buren überrascht wurden, heute Morgen noch von den Buren besetzt war. Als jedoch die englischen Vorposten herantraten, zogen sich die Buren zurück. Der Feind stand unter dem Befehl eines Amerikaners deutscher Abkunft Namens Reichmann. Zwei holländische Militär-Attaches fielen in die Hände der Engländer. Einer derselben soll schwer verwundet sein. Zur Zeit befinden sich noch vier holländische Militär-Attaches bei den Buren. Letztere halten immer noch die Wasserwerke und die Hügelkette, welche diese überträgt, besetzt. Der Ort, an welchem die Engländer überfallen wurden, bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung. Überall liegen Leichen umher, umgestürzte Wagen und Asten mit Lebensmitteln und Fournage. Der Ort war von den Buren aus langer Weite zum Ueberfall gewählt worden. Derselben konnten die Engländer von drei Seiten beschlagen. Gleich nach dem Angriff entstand unter den englischen Truppen eine furchtbare Panik. Die Mauleisel wurden wild, die Ochsen gingen rückwärts, starrten vorwärts, die Wagen stürzten um u. d. Die Buren erklärten, daß ihre Verluste 9 Verwundete und 5 Tote betragen. Gegen 9 Uhr holten die Buren die erbeuteten Geschütze ein und zogen sich mit denselben zurück. Die Kavalleriedivision des Generals French ist eingetroffen.

hd. Berlin, 2. April. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Die Nachricht von dem Mißgeschick einer englischen Heeresabtheilung bei Bloemfontein verursacht ernste Verstimmung. Einen beträchtlichen Vorfall hatte man während des jetzigen Abzuges des Krieges nicht mehr erwartet.

London, 2. April. Aus Bloemfontein, 1. April, Abends, wird gemeldet: Die englische Kavallerie räumte am Samstag Karesiding und ging auf das Garbelager bei Glen zurück, das die Buren zu umgeben und abzusperren drohen. General Colville wurde auf Noodeval, 10 Kilometer östlich von Bloemfontein, zurückgejagt. Die Buren rücken südlich der Noodeval zwischen ihm und dem Garbelager vor. Oberst Broadwood ist mit 1200 Mann Kavallerie abgeschnitten. Wie viele von ihnen entkamen, ist zur Stunde noch unbekannt. Der Rangel an Pferden zwingt Roberts, in der Defensive zu bleiben. Eine andere Abtheilung Buren besetzt, von Paardeberg kommend, die Straßen nach Jacobsdal und Kimberley.

hd. London, 3. April. Aus Varentreien wird gemeldet, daß zwischen Broodburg und Vientburg 20,000 Mann unter dem Befehl der Generale Deven und Delarey seien. Weiter wird bestätigt, daß die Engländer am Samstag 7 Geschütze, 18 Munitionswagen und 250 Gefangene verloren. — General Botha erließ anlässlich der Uebernahme des Oberbefehls über die Burentruppen eine begeisterte Proklamation.

wb. Pretoria, 1. April. In der Umgegend von Brandfort fand am Freitag wiederum ein Gefecht statt. Eingehende Meldungen liegen darüber noch nicht vor. Es verlautet indessen aus Privatnachrichten, daß die Verbündeten den englischen Mannen große Verluste beibrachten. Auf Seiten der Buren wurden nur Wenige verwundet. Auch am Samstag wurde in der Richtung auf Brandfort wieder Gefechtsfeuer vernommen. Es verlautet ferner, daß am Samstag in der Nähe von Mafeking ein Kampf mit der Eskadronne des Obersten Plumer stattfand, in dessen Verlauf die Kolonne gezwungen wurde, sich mit Verlust zurückzuziehen.

hd. Berlin, 2. April. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Der „Daily Mail“ wird aus Ost London gemeldet: Der Bürgermeister von Ost London appellierte telegraphisch an Lord Roberts, die Entsendung von Mafeking zu beschleunigen, da das Fieber dort zu dieser Jahreszeit grassirt und die Truppen fast sämtlich aus der Kapkolonie seien. Lord Roberts erwiderte, ich versichere den Bürgern von Ost London gern, daß der Entzug von Mafeking meine allererste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

hd. London, 3. April. Nach einem Telegramm aus Mafeking wurde der Garnison offiziell angekündigt, Lord Roberts habe Befehl gegeben, sich so einzurichten, daß Mafeking bis zum Geburtstag der Königin, am 24. Mai, Stand halten könne.

g. Petersburg, 30. März. Daß man den Buren hier in ihrem heldenmüthigen Kampfe für Freiheit und Recht vielfach noch größere Sympathien entgegenbringt als anderswo, ist bei der geringen Feindschaft, welche man für ihre Gegner hegt, begreiflich. Trotzdem muß es eine auffällige Erscheinung genannt werden, wenn ein hoher Offizier einen öffentlichen Vortrag hält, um diesen Gefühlen Ausdruck zu geben. Dies hat aber dieser Tage der Generalstabschef Artamonow in der „Gesellschaft der Freunde militärischen Wissens“ gethan, und welches Interesse das Thema erregte, bewies das große Auditorium, das sich aus mehr als 1000 Personen zusammensetzte. Der Vortragende, der Sabakfa und die Buren aus eigener Anschauung kennt, ist noch jetzt der Meinung, daß diesen der endgültige Sieg verbleiben werde. Sie waren übrigens seit dem Jameson'schen Einfall auf den Krieg gefaßt und begannen sofort nach demselben sich dafür vorzubereiten. Eine geheime Kommission wurde ernannt, die sich in Europa mit den besten Schießmaschinen-Autoren bekannt machte. Man entschied sich für Krupp'sche Geschütze, und diese, sowie auch die vollkommensten Gewehre und Patronen wurden auf ingenieurmäßige Weise ins Land gebracht, ohne daß die Engländer den geringsten Verdacht schöpften. Die einzelnen Theile der Kanonen wurden nämlich in Kisten, Kisten u. d. in Patronen in Säcken mit Getreide verpackt und direkt an englische Häfen in Kapstadt abgesetzt, die sie prompt nach Johannesburg und Pretoria beförderten. Um jedes Mißtrauen zu beseitigen, vertrieben die Buren vor Beginn des Krieges untaugliche Waffen über Lorenzo Marques, die die Engländer ruhig passiren ließen. So war man in London überzeugt, daß die Andrusung der Buren die schlechteste sei, während diese 85 Millionen Patronen, 66 Geschütze und eine ungeheure Menge Gewehre ins Land gebracht hatten. Eine Zählung der freigezüglichen Bevölkerung ergab nach Ausschluß der naturalisirten Engländer 90,000 Mann, von denen 60,000 mobilisirt wurden. Von diesen sind noch 60,000 freigezügliche vorhanden und es könnten noch leicht 30,000 mobilisirte Reservisten zu ihnen stoßen. Außerdem besitzen die Buren mindestens 12,000 vorzüglich bewaffnete Freiwillige. General Roberts verfügt z. Bt. über 30,000 Mann, von denen er jedoch mindestens 50,000 zum Schutz der Verbindungen zurückbehalten muß. Dazu stoßen jetzt noch 66,000 Mann, von welchem aber nur die 8. Division ein reguläres Heer bildet, das Lebrige sind mangelhaft geübte Freiwillige. So stehen also mindestens 80,000 Buren 96,000 Engländern gegenüber, es ist daher durchaus noch keine entscheidende Frage, wenn der Sieg zufällt. Nach Ansicht des Vortragenden wird er, wie oben bemerkt, aller Wahrscheinlichkeit den Buren verbleiben.

Aus Kunst und Leben.

*** Von den diesjährigen Wiesbadener Mafesspielen** berichtet die „Bad. Landesztg.“: Ueber die bevorstehende Aufführung des Schiller'schen „Demetrius“ wird Folgendes bekannt: Das Schiller'sche Fragment wird in einer ganz neuen, fünfsätzigen Bearbeitung von Augustin Göge zur Aufführung gelangen. Die Dame lebt in Weimar und hat dort Gelegenheit gehabt, von manchen auf Schiller's Fragment bezüglichen Schriften und Manuscripten, die nicht allgemein zugänglich sind, Kenntniz zu nehmen. Die Verfasserin hat sich, wie behauptet wird, streng an Schiller's Entwurf gehalten.

*** Zur lex Feinge.** Adolf Knezel, der in der Protestbewegung mit an der Spitze steht, hat einen Vertreter der „Deutschen Parte“ Folgendes gesagt: Die lex, die Niemand nach seinem Namen nennen mag, und die man deshalb nach dem Namen eines schweren Verbrechers getauft hat, ist eine Ungeheuerlichkeit, die man Front machen muß. Mit einem solchen Gesetz überm Haupt wie ein Schwert des Damokles verliert der Künstler alle Schaffensfreude. Ich will davon schweigen, daß darin Kunst und Subtilität über einen Raum gehoren werden. Aber der Schuppmann wird einem gewissermaßen ins Knie gesteckt. Ueberall sonst mag er nützlich sein, hier nicht. Es ist, als ob einem der Schuppmann über die Schulter hinweg auf die Finger sähe. Man hat diesem bei uns die Ehre anvertraut, die in England der Lord Chamberlain bekleidet, die des obersten Kunstrichters und „Normalmenschen“. In einer solchen Gesellschaft vermag der Künstler nichts Ordentliches zu Stande zu bringen. Der Künstler muß allein sein, sagen wir mit seiner Muse. Er muß seine ganze Aufmerksamkeit auf sein Werk konzentriren und auf die Eingebungen lauschen, die ihm kommen, Gott weiß woher. Ich selbst habe deshalb keine Schüler gehabt, weil mir dieses Alleinsein ein Bedürfniz war. Ich bin so empfindlich gegen Störum, daß mir der bloße Gedanke an die Außenwelt ein Gefühl erregt, als würde ich an den Nachschöben gezogen — weg von der Arbeit. Und nun gar der Gedanke an diesen Kunstrichter!

*** Eine lex Salvator** wäre für München nothwendiger als eine lex Feinge. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus der Hauptstadt geschrieben: Seit Sonntag herrscht in München die feuchtschöne Stimmung vor: Das Salvatorbild ist angezogen. Der Stof geht dem Herzen zu Herzen, daß die fluge Polizei den Ausfall auf die 7 Uhr gestattet; dann ist nämlich die Stimmung bereits so prächtig, als man zum Beginn einer untröstlichen Kauterei nur wünschen kann. Im vorigen Jahre wurde das Vergnügen so gründlich betrieben, daß an 100 Personen verwundet in den Spitalern lagen. Der Erfolg ist bei allen Salvatorbildern der gleiche. Der Volksbericht ist unheimlich lang und enthält eine ganze Liste von schweren Verwundungen und Verhaftungen wegen Prügeleien.

schien verkehrt, erstens kennt man sie doch nicht genau, und zweitens hätte das nur ein antiquarisches Interesse erweckt. Das rein menschlich Wirkliche mußte herangearbeitet werden, aber nicht groß realistisch, sondern stilisiert.

Und vor Allem war alles Schöndreuerische zu vermeiden. So wurden die Chöre nicht schmelzend-wohlklingend gesungen, sondern gesprochen. Und die Wirkung des dumpfen Brausens der erregten Volksmenge, des angstvollen Wisperns in bängen Momenten war von elementarer Wucht.

Die Schauspieler waren mit besonderem Blick gewählt. Und hier war wirklich „neu geschaffen“. Der Darsteller des Oedipus, Herr Heine, der am Schauspielhaus kleine Rollen spielt, meisterte mit großer Sprechkunst die Verse und war dabei ein Charakteristiker voll Größe der Auffassung, wie er von den Purpurhöhen dieses Königsdramas zu der Menschheit tiefstem Jammer sank.

Die glücklichen Auspicien der Oedipus-Aufführung kamen auch der Antigone zu Gute, deren Siegesblitz dem Fräulein Dumont gebührt. Sie löste das Problem, das ich vordrin, unvollkommen und tastend andeutete, rein menschlich wirksam in der Darstellung zu sein, und dabei doch nicht realistisch, sondern stilisiert. Sie glück in ihrer Haltung, dem Maß ihrer Bewegung, dem Mythus ihrer Glieder einer griechischen Statue. Aber wenn sie sprach, war's, als ob in der Statue ein Herz zuckend erwachte und seine unendlichen Schmerzen in die Winde rief in nicht zu sättigendem Klagen.

Nicht weniger glücklich als die Verkündiger der alten Welt war Lindau in seiner literarischen Sendung.

Nicht ganz einverstanden konnte man mit seinem ersten etwas schiefen und stillen Versuch sein, die mythischen Gefühls- und sinnlichen Reize'schen Amphitryon mit den barocken Offenbach-Elementen des Amphitryon-Louis XIV. Molieres zu mischen und dazu als lover do ridan ein Todtentanzspiel von Marx Miller zu bieten, das statt der Schicksalschauer und dem Weben unbekannter

Mächte eine breite, nicht von Trockenheit freie pastorale Redseligkeit atmet.

Umso gelungener war das andere Kunstdebut, Björnson's „Meher unsere Kraft“. Dies Werk, das die komplizirtesten seelischen Probleme nicht nur bühnenmäßig, sondern sogar bühnenwirksam macht, schuf unvergesslichen Eindruck. Nicht nur in diesem Werk spielt, wenn auch von ihr nicht gesprochen wird, die Suggestion ihre Rolle. Die Suggestion theilt sich auch mit. Eine geheimnißvolle Kette schließt alle Personen mit magnetischem Glubum aneinander. Den gläubigen Priester Lang hoch oben im Norden, der in der Einsamkeit der Berge und der Schneefelder, der Niefennot und ihrer Lichtwunder aus dem Gottsucher ein Gottseher geworden ist und des Herrn Kraft in sich spürt. Seine flechte Frau und seine Kinder, die seinen Glauben nicht theilen, aber in einer inbrünstigen Liebe zu ihm um diesen Glauben ringen, damit er, der Priester, nicht wankend werde in dem, was er als sein Leben erkannt.

Und es giebt einen Moment, wo alles Wünschen und Sehnen sich mit übermenschenlicher Kraft konzentriert. In der Kirche kämpft der Priester im Gebet um die Genesung seines Weibes. Am die Kirche haben die Leute aus der Umgegend, Männer, Weiber, Kinder, einen Kreis geschlossen, eine Gebetskette in fiebernder Hoffnung. Das arme Volk hungert nach dem Wunder. Und drinnen in der Stube liegt in ihrem Bett die flechte Frau.

Was in ihr vorgegangen ist, wird nicht gesagt. Aber man fühlt, auch sie, die Ungläubige, weiß, daß das Wunder geschehen muß, nicht ihremwegen, sondern des Mannes wegen, dem sein Leben, sein Glauben erhalten werden muß, — kein Gotteswunder, ein Liebeswunder.

Und als Lang aus der Kirche tritt, schreitet ihm in ihrem visonären Gewande, einer Nachtwandlerin gleich, sein Weib entgegen. Von dem Hallelujah der Menge umbraut, sinken sie sich in die Arme. Doch aus der Umarmung gleitet die Frau todt zur Erde. Und als er sie aufhebt am

Boden steht, greift er nach dem Herzen und bricht zusammen. Das „Wunder“ ihres Willens ging Beiden über die Menschenkraft.

Neben Björnson, der in diesem Drama einen ihm sonst fremden, ganz Ibsen'schen Zug offenbart, den man als eine von Stenstik umwobene Mythe definiren möchte, kam auch Ibsen selbst zu Wort. Natürlich im „Deutschen Theater“.

Das bittere Testament der Negation des Ibsen'schen Kunst- und Lebensphilosophen. Wenn wir Todten erwachen“ wurde hier, wie allerorten, mit Respekt gehört. Wir schämen die Aufführung die Beweiskraft zu schwächen. Aus dem Buch weht eisige Gletscherluft, ein bitterer Hohn zwecklosen Lebens und Schaffens. Ein Greis steht angeekelt, überdrüssig in seine Höhle und von Weitem hört man noch sein gelbes Lachen. Dies unfagbar Trostlose letzter Erkenntnisse wird in der Gefälligkeit des Bühnenbildes verweidlicht.

In gemeinem Abstand noch ein Wort über die einzige wirkliche Berliner Novität des Monats, Wilbenbruch's „Tochter des Erasmus“, die das Schauspielhaus heraufgeführt.

Soll man's zum Ueberdruße wiederholen? Wilbenbruch hat nie, wie wir es heute nicht anders mehr vertragen, seine Menschen folgerichtig aus ihren Charakteren heraushandeln lassen, sondern immer aus seinem eigenen begeisterten und leidenschaftlichen Affekt heraus. Und mit dieser Erasmus-Tochter ging's ihm nicht anders. Er zeigt in diesem Humanistendrama, wie sich die neue Zeit von der alten scheidet, Ulrich Hütten, der Krieger Luthers, mit seinem weiten, heilig glühenden Herzen für das Volk von der kühlen, selbstständig eingesperrten Gelehrten-Aristokratie, vertreten durch Erasmus von Amsterdam.

Doch da die herben männlichen Konflikte nicht emotionsfruchtbar erschienen, ließ Wilbenbruch aus seinem Haupt die „Tochter des Erasmus“ springen. Und nun blähe, Wälfungen-

Mittwoch, den 4. April 1900,
Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale der „Loge Plato“ (Friedrichstrasse 27):

III. Kammermusik-Aufführung

der Herren Kgl. Concertmeister **Fr. Nowak**, Kgl. Kammermusiker **L. Troll**, **R. Fischer**, Kgl. Concertmeister **O. Brückner**, unter gütiger Mitwirkung der Herren Prof. **F. Mannstaedt**, Kgl. Kapellmeister, **August v. Manoff**, Kgl. Opernsänger, und Kgl. Kammermusiker **Chr. Eckl**.

Programm:

1. Streichquartett B-dur, op. 30, No. 1, von **Mozart**.
2. Lieder: Mainacht **Brahms**.
Mit Myrthen und Rosen . . . **Schumann**.
Morgenhymne **Henschel**.
Herr A. v. Manoff.
3. Sonate für Pianoforte u. Violine in A-dur, op. 30, No. 1 **Beethoven**.
4. Forellen-Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Contrabass **Schubert**.

Billets à 3 Mk. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren: **H. Wolff** (Wilhelmstrasse) und **Schellenberg** (Gr. Burgstrasse), sowie Abends an der Kasse. F 451

Zur Confirmation

empfehle mein gut assortirtes Lager in **goldenen und silbernen**

Herren- u. Damen-Uhren

unter Garantie zu den **billigsten Preisen**. 3683

C. Burk Nachf., R. Schellenberg,
Friedrichstrasse 2.

Neu! **Hercules** **Leiter!** **Treppen-Leitern**
zu Mk. 4.50, 5.40, 6.30, 7.20 u. s. w. (per Stufe 90 Pf.), geölt, in kräftiger, sicherer Construction. 4617
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Garantirt reinen **Franzbranntwein**, 4578
die ganze Flasche Mk. 1.60, die 1/2 Flasche 90 Pf.
empfiehlt **E. M. Klein**, 1. Kl. Burgstr. 1.

Original-Moselweine,
vorzüg. Qualität, direct v. Winzer, per Liter von 60 Pf. an zu haben. Rab. 3499
F. Reul, Niebstrasse 3 (vorm. Glottens a. d. Mosel).

45 Pf. Pfd. Preiselbeeren,
garantirt mit 50 % Raffinade, hochfein, empfehlen
Gebrüder Dorn, Gefe Wörth- und Jahnstrasse.

Uhren und Ketten
zur Confirmation
billigst. 8267
Fr. Kappler,
Michelsberg 30, vis-à-vis der Synagoge.

Schwarze Umhänge,
Tailor made Kragen
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Meyer-Schirg,
Kranzplatz. 4159

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Von den meisten Fremden besucht!
Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände, Reisekoffer, Reisekörbe, Handkoffer, Koffertaschen, Handtaschen, Touristentaschen, Rucksäcke u. alle Reiseartikel.
Spezialität in Klappstühlen, Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühlen etc. 4615
Billige feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.
Permanente grossartigste Spielwaaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.
Man prüfe! Man vergleiche! Man beachte die Schaufenster!

Eduard Böhm, Weingrosshandlung, Wiesbaden, Adolphstrasse 7.

empfehlte seine vom Hause
LYNCH FRÈRES in BORDEAUX

direct bezogenen **Bordeauxweine** im Preise von **Mk. —.90 pro Flasche** an.

Cognac vieux Mk. 3.—, 3.50, 4.—
Cognac fine Champagne Mk. 4.50, 5.—, 6.— bis 10.—
Südweine von Mk. 2.— per Flasche.

Niederlage zu gleichen Preisen bei der Firma:

J. M. Roth Nachfolger, Gr. Burgstrasse 4. 4729

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Errichtet im Jahre 1844.

Grundcapital **Mk. 5,142,840.—**
Ausgezählte Sterbecapitalien, Renten u. s. w. bis Ende 1899 **44,450,000.—**

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer-, Altersversorgungs- und Leibrenten-Versicherungen und bietet durch ihre äusserst liberalen Versicherungs-Bedingungen, billigen Tarifprämien und günstige Gewinnbeteiligung den Versicherten alle Vortheile, welche eine solide Lebensversicherungs-Anstalt zu gewähren im Stande ist.

In der **Leibrenten-Versicherung** ist die höchste Aufbarmachung eines Capitals in dauernd sicherer Weise ermöglicht.

Für eine Capitaleinlage von **Mk. 1000.—** beträgt die lebenslänglich zu beziehende jährliche Rente bei einem Eintrittsalter von

Mk. 79,60 93,30 111,80 134,20 163,40.

Prospekte und Auskünfte werden bereitwilligst kostenfrei ertheilt von der Direction in Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 14, sowie von:

Generalagent Adolf Jäger, Wiesbaden, Adolphstrasse 7,
Oberinspector Brühl, Wiesbaden, und
Carl Specht Nachf., Wiesbaden. 4882

Landbutter, täglich frisch, bei 5 Pfund und mehr à 93 Pf. **C. F. W. Schwanke**, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Gold- und Silberwaaren aller Art,
sowie Taschen-Uhren. Annahme von Reparaturen etc. 3086

Julius Rohr, Juwelier,
Neugasse 18/20.
Das Geschäft besteht seit **1833**.

Geheime Leiden

Jeder Art, wie Folgen aus
größtlicher Vererbung, Ge-
schlechtskrankheiten, ver-
schiedensten Hautkrankheiten,
Blasenleiden, Ausflüssen,
Gicht, Gicht, Gicht, Gicht, Gicht,
und Keimvergiftungen werden durch rationelle Behandlung geheilt.
Behandelndes Buch Incl. Porto 70 Pf. in Briefmarken.
Nach Auswärts brieflich.

Homöopathische Anstalt, Frankfurt a. M.

Yungasse 33/35. — Gegründet 1863.
Sehr überraschende Erfolge. 48

(No. 6112) F 192

Gelegenheitskauf.
Ein Posten **Glacé-Handschuhe** für Damen
(3 Drucktypen) offeriren, so lange Vorrath,
per Paar **Mk. 2.—**
Rheinstrasse 37. **Geschw. Schmitt.**
(Inb. Fr. Mina Lottré.)

Damenbüsten sind in grosser
Auswahl wieder
eingetroffen.
Schnittmuster nach Maass für
sämmtl. Damen-
Garderobe.
Akademie Rheinstrasse 59.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung von
ganzen Diners und Soupers,
sowie einzelner kalter und warmer Platten
bei bester zuverlässiger Ausführung.
Mittageffen über die Strasse à 1 Mk. und höher.
Carl Enderle,
Decomom des Offizier-Casinos,
seit 7 Jahren Küchenchef im Hotel Wilhelma (Villa Nassau).

Gier! Gier! Gier!
Frische Sied-Gier 2 St. 9 Pf., 25 St. 1.10.
Schwere Sied-Gier à St. 5 Pf., 25 St. 1.20.
Schwere Sied-Gier 2 St. 11 Pf., 25 St. 1.35.
Schwere italienische Sied-Gier per St. 6 und 7 Pf.
Consumhalle Zahnstrasse 2, Moritzstrasse 16.
Telefon 478. Telefon 478.

Directer Milchverkauf
vom Hofgut Dommertenthal.
In jedem Quantum liefert frei in's Haus süßen und
sauren Rahm **Karl Seibel, Goldgasse 15.**

1 Mark
Jeder in eine Taschenuhr, Reinigen
1.50 Mk. 2 Jahre Garantie.
Georg Spies, 9. Grabenstr. 9.

Ia Tapezier-Stärke
per Pfd. 20 Pf., bei 25–50 Pfd. 18 Pf., bei 100 Pfd. 17 Pf.,
Ia Leimpulver,
kein Einweichen u. Kochen mehr, dabei stärkste Bindkraft u. grössere
Ausdehnbarkeit wie Leim selbst, per Pfd. 50 Pf., bei 10 Pfd. 45 Pf.
empfiehlt **H. Zboralski, Römerberg 2/4.**
Feine Garzer Kanarien und Weibchen billig zu verk.
Neugasse 1, Samenhandlung von Schindling. 3816

Gardinen **Rouleauxköper,**
Tischdecken
empfiehlt billigst 3759
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.